

# Otto Schiff blickt nicht im Zorn zurück

Der Erbe des früheren Höchstler Kaufhauses, 1938 vor den Nazis geflohen, wird 100 Jahre alt

Frankfurt – „Ich bin ein Höchstler.“ Diesen Satz sagte, mit deutlich amerikanischem Akzent, Otto Schiff im September 2003 auf der Fußgängerzone der Königsteiner Straße. Dort wurde damals eine in den Boden eingelassene Bronzeplakette enthüllt, die an seine Familie erinnern sollte. Der Familie von Otto Schiff gehörte das große Kaufhaus Schiff auf der Königsteiner Straße, das 1938 von der jüdischen Familie unter Zwang verkauft werden musste, später von Hertie übernommen wurde und 2001 für immer schloss. „Es ist gut zu hoffen, aber schlecht zu warten“, besagt ein jüdisches Sprichwort, und die Schiffs warteten nicht, bis in Deutschland die Juden abgeholt und in Vernichtungslager gesteckt wurden, sondern flohen vor den Nazis über den Atlantik in die USA.

Otto Schiff, am 27. September 1921 im Haus Ecke Königsteiner/Hostatostraße geboren, wird am Montag 100 Jahre alt. Er war in den vergangenen Jahren auch im hohen Alter oft in Höchst, seiner Heimat, aus der er vom braunen Mob vertrieben wurde. Manchmal war er mit Ehefrau Marilyn aus Kalifornien angereist, dann wieder alleine. Otto Schiff, Ehrenmitglied im Höchstler Geschichtsverein, hatte schon 1989 in einem Brief aus den USA bekundet: „Es ist erfreulich, dass wir Höchstler Juden zwar vertrieben, aber nicht vergessen sind.“ Seine Besuche waren immer bereichernd, aber auch berührend. Er besuchte etwa die Schüler des Leibniz-Gymnasiums, die anlässlich ihres Schuljubiläums die Vergangenheit erforschten und dabei auf Buben und Mädchen stießen, die im sogenannten „3. Reich“ die höhere Schule verlassen mussten – Otto Schiff war einer von ihnen. Deswegen haben Leibnizschüler jetzt zu seinem 100. Geburtstag gebastelte Blumen vor den Gedenktafeln im Schulfoyer aufgestellt, die an Schüler erinnern, die unter den Nazis gehen mussten. Otto Schiff war 2003 auch in Höchst dabei, als der damalige Kulturdezernent Hans-Bernhard Nordhoff mit einer Delegation aus Stadtverordneten und Ortsbeiräten die Boden-Plakette vor dem ehemaligen Haupteingang des Kaufhauses Schiff enthüllte.

## Vertrieben, aber nicht vergessen

Als Otto Schiff zur Welt kam, war Höchst noch eigenständige Stadt und gehörte noch nicht zu Frankfurt. Seine Großeltern waren 1901 aus Siegen nach Höchst gekommen. Nikolaus Schiff kaufte in der Königsteiner Straße zwei Ladenlokale von Siegmund Regensburg, einem Kaufmann, und baute selbst ein Kaufhaus auf. Die beiden Häuser Königsteiner Straße 9 und 11 wurden vollständig abgerissen und als ein großer Gebäudekomplex neu aufgebaut. Bei der Eröffnung am 29. August 1929 strömten die Menschen in Scharen in das neue Kaufhaus mit seinen 16 Abteilungen und einer Gesamtfläche von 1300 Quadratmetern; die Zahl der Angestellten wuchs auf zeitweise bis zu 300. „Schiff brachte Großstadt-Flair nach Höchst“, weiß Waltraud Beck, Verfasserin des Werks „Ju-

den in Höchst“, aus ihren umfangreichen Recherchen. Im Erfrischungsraum des Kaufhauses – heute würde man ihn vermutlich Cafeteria oder Restaurant nennen – konnten sich die Kunden nicht nur stärken, dort fanden auch Konzerte statt, Ausstellungen und sogar Modenschauen.

Nikolaus Schiff war Vater von Zwillingen: Paul und Carl, noch 1889 in Siegen geboren, traten ins Geschäft ihres Vaters ein. Otto Schiff ist der Sohn von Paul: Er wurde in Höchst geboren, ging in Höchst zur Schule. Aus Amerika schwappten seinerzeit auch neue Marketing-Konzepte ins Deutschland der 20er Jahre: Die Brüder Schiff gründeten den „Onkel-Klopfer-Klub“. Bei „Onkel Klopfer“ wurden die Kinder der Kunden registriert; zum Geburtstag gab's für jedes Mitglied ein Geschenk, sei es ein Becher oder eine Spardose – aus Gips, natürlich in Form eines Schiffs.

Die Schiffs waren nicht nur für ihren wirtschaftlichen Erfolg bekannt, sondern auch für ihr soziales Engagement. Die Frauen von Paul und Carl, Anni und Anne, waren im „Vaterländischen Frauenverein“ und im „Verein für private Fürsorge“ aktiv. Im Kaufhaus Schiff gab es zeitweilig eine Speisung für bedürftige Kinder. Lange erzählten sich die Älteren in Höchst noch von der hochschwangeren Frau, die in der Babyabteilung eine Garnitur für den Nachwuchs kaufte. Wenige Wochen später sei die junge Mutter noch einmal ins Geschäft gekommen; sie habe unerwartet Zwillinge bekommen – in Zeiten, als es noch kein Ultraschall gab, soll dies öfter vorgekommen sein. Die zweite Garnitur gaben Anni und Anne Schiff der jungen Mutter als Geschenk des Hauses gratis. „Die haben viel Gutes für die Leut' getan“, hieß es unter denen, die die Schiffs noch kannten.

Doch mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 änderte sich alles gravierend. Am 13. März 1933 versuchten SA-Leute erstmals, Kunden am Betreten des Kaufhauses zu hindern. Außerdem wurde das Gerücht gestreut, die Familie sei bei der Steuerzahlung säumig. Die Familie Schiff ließ im „Höchster Kreisblatt“ zweimal eine Bescheinigung des Finanzamtes veröffentlichen, aus der hervorging, dass die Vorwürfe unhaltbar waren.

Die immer lauter werdenden Aufrufe, nicht in jüdischen Geschäften zu kaufen, blieben nicht ohne Wirkung. 1934 ging der Um-

satz im Kaufhaus Schiff um 30 Prozent zurück. Im gleichen Jahr zog die Familie nach Frankfurt um. „In Höchst waren wir zu bekannt und konnten leicht zur Zielscheibe werden“, schrieb Otto Schiff viel später in einem Brief an Waltraud Beck. Mit dem Erstarken der Nazis wurden die Schaufensterscheiben immer öfter mit Hakenkreuzen beschmiert oder gleich eingeschlagen; Männer in Braunhemden hinderten Kunden am Betreten des Kaufhauses. Am 10. November 1938 brannte dann die Höchstler Synagoge. Eine Woche später, am



Otto Schiff, geb. 1921

17. November 1938, gelangte die fünfköpfige Familie von Paul Schiff in Hamburg auf einen Dampfer, der sie in die USA brachte. Die ehemals reiche Familie traf mit 50 Reichsmark in New York ein: Ihr Vermögen war „arisiert“ worden, ihr Kaufhaus hatte ein Geschäftsmann namens Josef Conrady für einen Spottpreis übernommen. In den 50er Jahren übernahm Hertie das Höchstler Kaufhaus; 2001 wurde es geschlossen und ist inzwischen abgerissen – obwohl es architektonisch eine wahre Besonderheit war, errichtet im Kaufhaus-Stil der gro-



Leibnizschüler haben gebastelte Blumen vor der Gedenktafel für Otto Schiff aufgestellt, der ihre Schule verlassen musste. FOTO: MAIK REUSS

ßen Berliner Konsumtempel.

Später gab es für Paul Schiff und seine Frau eine kleine Rente aus Deutschland, „Wiedergutmachung“ genannt. Otto Schiff hat sich einmal erinnert: „Mein Vater wollte mit Deutschland nichts mehr zu tun haben.“

## Auf der Suche nach sich selbst

Otto war anders. Otto hatte noch vor der Flucht in die USA in einer zionistischen Anlernwerkstatt in Frankfurt, in der Juden auf eine Auswanderung nach Palästina vorbereitet werden sollten, Maschinenschlosser gelernt. Als Mechaniker machte er sich in den Staaten selbstständig. In den 1980er Jahren kam er das erste Mal wieder nach Höchst, die familiäre Spurensuche trieb ihn, aber auch die Suche nach früherem Eigentum. So hatten die Schiffs ihre Besitztümer der Spedition Danzas anvertraut; die Kisten erreichten nie New York. Knapp 50 Jahre später tauchte in der Neuen Galerie in Kassel ein Gemälde aus Familienbesitz auf. „Es hing bei uns zu Hause in der Gerlachstraße“, sagte Otto Schiff. Gemalt hatte es der Bruder der Mutter, Max Liebert. Ein anderes Bild war Otto Schiff wichtiger, er sucht es noch heute: ein Porträt seiner Mutter, gemalt von der Hofheimer Künstlerin Ottilie Wilhelmine Roederstein (1859–1937). Verbleib: unbekannt.

Zu seinem 100. Geburtstag am Montag wird er auch Post aus der alten Heimat erhalten, Glückwünsche und auch Fotos, denn die hat er sich gewünscht. Denn: Otto Schiff ist ein Höchstler.

HOLGER VONHOF



Otto Schiff, wenige Tage vor seinem 100. Geburtstag, zu Hause im kalifornischen Carmel mit seiner Enkelin Clementine, gerade erst einen Monat alt. FOTO: PRIVAT



1933 begannen die Nazis eine erste Schmutzkampagne gegen das Kaufhaus der jüdischen Familie Schiff – die wehrte sich.



Menschenmassen bei der Eröffnung des neuen Kaufhauses '29.



Das Kaufhaus Schiff um 1930. Die Architektur orientierte sich an den großen Berliner Konsumtempeln. FOTO: SAMMLUNG GÜNTER MOOS



Damenmode aus einer Zeitungsanzeige des Kaufhauses Schiff.

Tauchen Sie ein in die Welt des aquatischen Lebensraums „Korallenriff“. Sie zählen zu den artenreichsten und produktivsten Ökosystemen unserer Erde, bedecken nur circa 0,1 Prozent des Ozeanbodens, beherbergen aber ein Drittel der im Meer lebenden Tierwelt. Die Vielfalt an faszinierenden Organismen mit ihren leuchtend bunten Farben wird in der neuen Korallenriff-Dauerausstellung im Senckenberg Naturmuseum erlebbar. Bestaunen Sie mehr als 3.000 Objekte: von Igel-fischen über tanzende Haarsterne bis hin zu einem Schwarm Weißspitzen-Riffhaie auf der Jagd.

Wir verlosen 5 x 2 Tickets für eine exklusive Führung am 14. Oktober, 18.00 Uhr mit den Präparatorinnen der Ausstellung.

Einsendeschluss ist Montag, der 4. Oktober 2021.

Die Gewinner:innen werden durch Los ermittelt und schriftlich benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen, eine Barauszahlung des Gewinns findet nicht statt.

Faszinierende Unterwasserwelt!  
Mitmachen und gewinnen

LESER PLUS